



ROLAND STIEGER IN SEINEM ATELIER IN ST.GALLEN: «DIE SCHRIFT MUSSTE EINEN NAMEN MIT «A» HABEN, DAMIT SIE IM MENÜ WEIT OBEN ANGEFÜHRT WIRD.» DIE «ALENA» SETZT AUF EINER IDEE VON JOST HOCHULI AUF, DER DIE SCHRIFT ALLERDINGS NIE ZU ENDE GESTELLT HAT. ROLAND STIEGER HAT NUN EINEN FONT MIT RUND 4.000 ZEICHEN GESCHAFFEN UND IHN BEREITS IN EINEM ERSTEN PROJEKT EINGESETZT.

# Mit «Alena» die Nächte verbracht

Ist einer, der eine neue Schrift – und gleich noch in Auszeichnungen wie normal, kursiv, halbfett, fett, mit und ohne Serifen – kreiert, verrückt? Typo-Puritaner sind doch der Ansicht, es gebe bereits genügend gute und schlechte Fonts. Solche, die ja bereits in der Bleisatz-Ära verfügbar gewesen sind. Was will man denn noch mehr?

Von CLAUDE BÜRKI

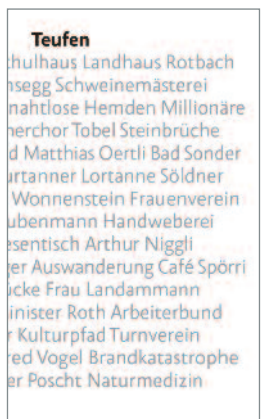
Der unvergessene Kurt Weidemann antwortete seinerzeit auf die Frage, ob er je wieder einen Font designen würde: «Nö, nur im Knast.» Auch der Designer Peter Steiner meint: «Crazy!»

Der St.Galler Grafiker und Typograf Roland Stieger tut genau dies. Er ist ein «Angefressener», der eine neue Schrift kreiert hat. Einfach so. Nebenher: War neben seiner Arbeit im Atelier als Type-Designer acht Jahre lang zugange, hat seine «Alena» entworfen und in verschiedenen Schnitten ausgebaut. «Ich sass aber nicht ständig daran. Nur nachts, an Wochenenden oder freien Tagen», schränkt er ein.

Der St.Galler Typograph Jost Hochuli habe ihm da von einer Schrift erzählt, die er nie fertiggestellt hat. Und er, Stieger, habe keine Zeit mehr gehabt, selbst etwas zu entwerfen. Hochuli habe ihm gesagt, er wolle mit seiner unfertigen Schrift nichts mehr zu tun haben. Also fragte ihn Stieger, ob er den Holzschnitt, mit dem Hochuli die ersten Ansätze visualisiert hatte, als Ausgangspunkt haben dürfe. «In der Folge arbeitete ich an Hochulis Schrift, obwohl der das gar keine gute Idee fand.»

## 4.000 Zeichen gezeichnet

Das war der Anfang einer achtjährigen Odyssee, in der sich Stieger mit seinem neuen Font «Alena» in der Freizeit befassen würde. Eine Liebesgeschichte, Leidenschaft. Er habe schon als Achtjähriger seine Freude



Ortsgeschichte von Teufen: Schon auf dem Umschlag (ganz links) prangt die «Alena».

an Schriften entdeckt. Nach dem ersten Jahr Arbeit an der Alena hatte er die Grundversion der normalen, nach einem weiteren eine kursive und eine fette Variante mit je 254 Zeichen. Nach vier Jahren stand das Grobkonzept. Der Feinschliff dauerte dann noch einmal so lange. Macht total acht Jahre für 1.032 Glyphen. Mit Pfeilen, Zahlen, Brüchen, allen Akzenten, auch für das Vietnamesische. Das mal vier, Regular, Kursiv, Fett, Extrafett – rund 4.000 Zeichen. «Eigentlich wollte ich ja nichts Neues erfinden; denn das kann man bei einer Schrift nicht. Das ist wie beim Kochen: 90 Prozent, vielleicht 97, sind Zutaten und ihre Qualität, die man kombinieren kann. Das macht aus, ob es dann schmeckt», sagt Stieger. Darin zumindest ist er gleicher Meinung wie Weidemann. Der sagte vor vielen Jahren ebenfalls: «In der Typografie gibt es so wenig grundsätzlich neu zu erfinden wie in der Kochkunst – oder im Bett.»

## Feuertaufe bestanden

Tatsache ist: Es gibt sie nun, die «Alena». Und sie hat ihre Feuerprobe bestanden. Teufen in Appenzell-Ausserrhodon hat seine Ortsgeschichte herausgegeben – von Roland Stieger gestaltet und in der Alena gesetzt. Sie wirkt klar, stimmig, sachlich, gut lesbar. Zitate sind kursiv gesetzt und heben sich vom Rest ab, dominieren aber nicht. Wenigstens kann Stieger jetzt seine eigene Schrift anwenden; als Gestalter ist er nicht zwingend auf Gewinne aus dieser Schriftkreation angewiesen. «Wäre mit Schrift Geld zu verdienen, könnte ich mich damit ununterbrochen beschäftigen. Aber ich leiste mir das als Liebhaberei», räumt Stieger ein. «Ich mache das primär für mich selbst, denn irgendwann habe ich die gängigen Schriften satt. Am liebsten würde ich für jedes Projekt eine neue Schrift verwenden. Die Alena setze ich deshalb

nur sehr gezielt ein, damit sie mir nicht verleidet.» Offenbar braucht es also doch immer wieder neue Fonts. «Es drängt sich der Vergleich mit der Musik oder anderen Kunstformen auf. Ökonomen könnten sagen, «hört doch auf, Kunst zu machen, es gibt genug davon». Und auch für die Mode trifft das zu. Trotzdem hat man immer wieder den Wunsch, etwas Neues zu kreieren, auch wenn oft nur Nuancen im Spiel sind. Aber kann man mit der Gestaltung neuer Fonts wirklich nichts verdienen? Andere Schweizer, Miedinger, Frutiger, Meier, konnten. Doch Roland Stieger erläutert: «Man muss unterscheiden. Mit Text-Fonts ist es schwierig, aber mit Schreibschriften, Headline-Fonts und Speziellem lässt sich noch etwas verdienen.» Was Stieger mit seiner Alena zweifelsohne verdient – Anerkennung!

